

	Vorwort	9
1.	Einleitung	12
2.	Die Fragestellung und deren Forschungsrelevanz	20
2.1	Die handlungsmethodischen Schwierigkeiten im Praxisfeld Behindertenhilfe	20
2.2	Die Entwicklung der Fragestellung im Kontext der eigenen professionellen Erfahrung	25
3.	Behinderung im Licht unterschiedlicher Disziplinen	33
3.1	Geistige Behinderung aus medizinischer Perspektive	35
	Exkurs: Einige sprachliche Besonderheiten von Menschen mit geistiger Behinderung	40
3.2	Geistige Behinderung aus sozialwissenschaftlicher Perspektive	43
3.3	Höfersymbolische Kategorien im Praxisfeld ‚Behindertenhilfe‘ ...	48
4.	Der theoretische und methodologische Rahmen	59
4.1	Einblicke in einige sozialwissenschaftliche qualitative Studien zur Familie	59
4.2	Zur Situation der Familien von Menschen mit einer geistigen Behinderung: der Stand der Forschung	70
4.3	Familieninterviews – zwischen Aktualtexten und rekonstruierenden Texten	76
4.4	Pluralität der Forschungsansätze als Versuch, der Qualität des empirischen Materials gerecht zu werden	82
5.	Der Forschungsprozess	90
5.1	Der Kontakt zu den Familien	90
5.2	Das Sample	93
5.3	Die Erhebungsmethoden	98
5.3.1	Das Paar- bzw. das Familieninterview	98
5.3.2	Das autobiographisch-narrative Interview	106
5.4	Auswertungsschritte	108

6.	Einzelfallstudien	117
6.1	Analytische Beschreibung des Interviews mit Familie Degen	117
6.1.1	Zur Kontaktentstehung und zu den Rahmenbedingungen des Interviews	117
6.1.2	Inhaltliche Schwerpunkte und Einblicke in die Interaktionsdynamik des Interviews	119
6.1.3	Ein Streit um die höheren Prädikate	127
6.1.4	Analytische Beschreibung	138
6.2	Analytische Beschreibung des Interviews mit Familie Bauer	174
6.2.1	Zur Kontaktentstehung und zu den Rahmenbedingungen des Interviews	174
6.2.2	Inhaltliche Schwerpunkte und Einblicke in die Interaktionsdynamik des Interviews	177
6.2.3	Analytische Beschreibung	183
7.	Vergleichende Betrachtung: zentrale Dimensionen, Prozesse und Phasen der familialen Auseinandersetzung mit der Behinderung	230
7.1	Die Entdeckung der fragwürdig werdenden Entwicklung des Kindes und der Umgang mit der dadurch entstehenden biographischen Unsicherheit	230
7.2	Die Entdeckung und Mitteilung der abweichenden Entwicklung als Bruch in der Familiengeschichte	236
7.2.1	Die Mitteilung eines eindeutigen ‚Befundes‘	237
7.2.2	Die Mitteilung eines nicht eindeutigen ‚Befundes‘	245
7.3	Ärztliche Krisenintervention bei der Geburt des Kindes als mögliche erschwerende Bedingung für die biographische Arbeit der Eltern	251
7.4	Die Gefährdung der Entstehung eines familialen Gefühls der Zusammengehörigkeit und der Versuch der Eltern, die Normalisierung der Interaktion mit dem behinderten Kind einzuleiten	253
7.5	Biographisch erworbene Typisierungen bezüglich Menschen mit Behinderung als negative bzw. positive Ressourcen beim Erleben und bei der Gestaltung der Interaktion mit dem Kind	256
7.6	Die selbständige Ermittlungsarbeit als Strategie der Unsicherheitsbewältigung	261
7.7	Die Neugestaltung des Familienalltags im Zuge der Behinderung: Der allmähliche Aufbau von neuen Orientierungsstrukturen	269

7.8	Die intensive Therapeutisierung des Familienalltags	280
7.9	Die Hinorientierung zur Schicksalsgemeinschaft der Eltern mit geistig behinderten Angehörigen	286
7.10	Das Spannungsfeld zwischen Normalisierung und Dauerchaotisierung der Alltagsorganisation	291
7.11	Die institutionelle Prozessierung zwischen der Einbindung in Sonderwelten und der ‚Inklusion‘	295
7.11.1	Schulverläufe	298
7.11.2	Die Einsozialisation in die Arbeitswelt	311
7.11.3	Verselbständigungsversuche im Zeichen der Ablösung von der Herkunftsfamilie	313
7.12	Die Familienplanung nach dem ersten behinderten Kind	315
7.13	Die Sorge um die Zukunft des betroffenen Familienmitglieds	319
7.14	Die Theoriebildung der Familie	322
8.	Die autonomisierende stellvertretende biographische Arbeit als aktualtextliches und familienbiographisches Phänomen	331
8.1	Zwischen biographischer Arbeit und autonomisierender stellvertretender biographischer Arbeit	331
8.2	Das stellvertretende Handeln als paradoxer Weg zur Erzeugung von Autonomie	333
8.3	Die autonomisierende stellvertretende biographische Arbeit	339
8.4	Der permanente Vollzug autonomisierender stellvertretender biographischer Arbeit der Eltern im Handeln für die behinderten Familienmitglieder	343
8.5	Einige Dimensionen der stellvertretenden biographischen Arbeit als familienbiographisches und als Interaktions- phänomen: Problemstellungen, Handlungsparadoxien und -dilemmata	345
8.6	Aspekte der stellvertretenden biographischen Arbeit in der Interaktion zwischen den Eltern und dem betroffenen Familienmitglied im Rahmen der Interviews	368
8.7	Strukturelle, biographische und familienbiographische Voraussetzungen stellvertretender biographischer Arbeit	387
8.7.1	Einzelbiographische Ressourcen	388
8.7.2	Strukturelle Bedingungen	391
8.7.3	Familienbiographische Bedingungen: Die Orientierungsfunktion der „gesunden“ Geschwister	394

9.	Die Rekonstruktionsarbeit als gemeinsame kommunikative Arbeit der familialen Wir-Gemeinschaft	397
	Exkurs: Die Interaktionspostulate angesichts der Konstitution der Interaktion in Familien mit geistig behinderten Angehörigen.....	427
10.	Die biographische Bedeutung des Erlebens der Interaktion zwischen Familien und Expertinnen bzw. Experten.....	433
10.1	Die biographische Bedeutung von professionellen Kategorien für die Klientinnen und Klienten der Behindertenhilfe.....	436
10.2	Die ‚bloße Anwendung‘ professioneller Deutungskategorien als Irritationsquelle für die Interaktionskonstitution zwischen Professionellen und Klientinnen bzw. Klienten	439
10.3	Die Auseinandersetzung mit professionellen Kategorien aus der Perspektive der Klientinnen und Klienten.....	442
11.	Aspekte der biographischen Arbeit von Menschen mit geistiger Behinderung.....	448
12.	Praktische Implikationen der Studie.....	463
	Literaturverzeichnis	471
	Transkriptionslegende.....	509